



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch Posten 2 Mark.

Amlichsches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zm Verlage von Reinhold Nietzschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anichluß Nr. 239.

Insertionspreis für die fünfgepaltene Corpos- Seite oder deren Raum 12 Bg.

Reclamen vor dem Tagesblätter die drei- gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 30 Bg.

Nr. 198

Sonntag, den 25. August 1889.

90. Jahrgang.

Weltausstellungen.

Halle, 23. August.

Ganz Paris, ganz Frankreich geht in der Weltausstellung auf. Neben den wichtigsten Fragen innerer und äußerer Politik fällt die Ausstellung täglich viele Spalten der Pariser Blätter; neben den Verhandlungen des Staatsgerichtshofes, neben den Manifesten Boulanger's hat die Ausstellung es vermocht, die öffentliche Aufmerksamkeit zu fesseln. Ihr Zustandekommen wird als ein von Frankreich erzwungener moralischer Sieg von ungeheurer Bedeutung gepriesen. Trotz der ablehnenden Haltung der Regierungen hätten sich — so argumentirt man — alle Völker in Paris zusammengesunden, um die Ausstellung mit den Erzeugnissen ihres Gewerbetheiles zu schmücken. In dem Verlaufe der Ausstellung sieht man einen neuen Beweis für die futurale Ueberlegenheit Frankreich. Man feiert die Weltausstellung als die größte friedliche Leistung des Jahrhunderts, durch welche sich Frankreich ein bleibendes Verdienst um die Menschheit erworben habe. Sind auch derartige überhöchliche Voreberechnungen im wesentlichen lediglich als Ueberhebungen der französischen Nationalität zu betrachten, so ist doch anzuerkennen, daß die diesjährige Pariser Weltausstellung eine hervorragende Interesse hat und daß sie vor allem ihre Vorgängerinnen in jeder Beziehung weit hinter sich läßt.

Der bedeutende Fortschritt zeigt sich, abgesehen von der Menge und der Güte der ausgestellten Erzeugnisse, schon in dem Umfange der zu der diesjährigen Weltausstellung getroffenen äußeren Veranstaltungen. Die erste Pariser Weltausstellung, schreibt die „Schle. Ztg.“, vom Jahre 1855 bedeckte einen Flächenraum von 13 Hektaren, die jetzt beansprucht den fünffachen Raum. Im Jahre 1855 war in der Ausstellung kaum für die Erquickung der Besucher georgt; Niemand hatte daran gedacht, öffentliche Lustbarkeiten mit der Ausstellung zu verbinden. Heute bildet dieselbe einen einzigen großen Festplatz. Die diesjährige Weltausstellung zählt über 50 größere Spiel-, Kaffee- und Bierwirthschaften, von denen allein 4 sich auf dem Eiffelturme befinden. Die Zahl der kleinen Verkaufsstellen für Speisen und Getränke entzieht sich der Schätzung. Die Weltausstellung hat, abgesehen von der Menge sonstiger Schaustellungen, zwei französische und mehrere fremdländische (amantische, japanische, ägyptische) Theater. Die für die Abendstunden zur Befriedigung der Schauspielgötter getroffenen Veranstaltungen: die Beleuchtung des Eiffelturmes und der Ausstellungsgebäude durch Elektrizität und bengalische Flammen, die „Feuerbunnen“ (fontaines lumineuses) und vieles andere, rechtfertigen die Erhebung eines doppelten Eintrittspreises während der Abendstunden vollkommen. Die Weltausstellung bietet so viel Pracht, so viel Sinnreiz, so viel wechselnde und überraschende Genüsse, daß man viele Tage in derselben vollen Zeitverweil finden kann, ohne auch nur das Geringste von den ausgestellten Gegenständen zu sehen.

Der Gedanke an die ungeheuren Kosten, welche ein derartiger Aufwand verursachen muß, drängt zu der Frage nach den Vorteilen, welche die Stadt Paris und ganz Frankreich von der Weltausstellung erwarten. Die Antwort scheint offen zutage zu liegen in den großen geschäftlichen Vorteilen, welche der gesteigerte Fremdenverkehr für Paris und für Frankreich mit sich bringen muß. Nach der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1878 berechnete man, daß infolge der Ausstellung der Werth der von Ausländern in Frankreich verbrauchten Gegenstände von 300 bis 400 Millionen Francs auf 600 bis 700 Millionen gestiegen war. Die durch die Ausstellung veranlaßte Mehreinnahme der französischen Eisenbahnen schätzte man auf 60 Millionen. Angesichts dieser Zahlen schienen die 53 Millionen Francs, welche die Ausstellung von 1878 gekostet hat, höchst vortheilhaft angelegt zu sein. Und doch zeigt die französische Ausfuhrstatistik der letzten Jahre, wie wenig die Weltausstellung von 1878 in Wahrheit für die wirtschaftliche Wohlfahrt des Landes geleistet hat. Das beste Jahr des französischen Gewerbetheiles war das Jahr 1875, in welchem verarbeitete Waaren im Werthe von 2139 Millionen Francs aus Frankreich ausgeführt wurden; 1877 fiel der Werth der Ausfuhr auf 1846 Mill., 1878 auf 1773 Millionen, 1879 auf 1735 Millionen, während doch durch die Weltausstellung von 1878 die Ausfuhr gehoben werden sollte. Erst in den folgenden Jahren stieg die Ausfuhr verarbeiteter Waaren wieder, um im Jahre 1881 1920 Millionen zu erreichen. Diese Zahlen beweisen, wie wenig eine Weltausstellung für den Vortrieb eines Volkes auf dem Weltmarkte entscheidend wirkt; daher ist auch von der diesjährigen Pariser Weltausstellung für Frankreich kein größerer materieller Vortheil zu erwarten, als ein ganz vorübergehender Gewinn für die

Staatkassa, die Eisenbahnen und die Pariser Geschäftleute.

Aber der materielle Gewinn ist nur der tagtägliche, durchaus nicht der bedeutendste Vortheil, den die Veranstaltung einer Weltausstellung einem Lande bringt. Die durch die Weltausstellungen bewirkte Vorkühnung und Veranschaulichung der Kunst- und Gewerbe-Erzeugnisse fremder Länder hat in Frankreich den Geschäftskreis Aller, von bedeutendsten Künstlern und Gewerbetreibenden bis herab zum bescheidensten Arbeiter erweitert. Alle haben davon die mannigfachen, meist recht fruchtbareren Anregungen empfangen. Wer während der letzten Jahrzehnte, von der ersten Pariser Weltausstellung bis zur jetzigen in Paris gelebt hat, erkennt auf Schritt und Tritt, überall und in jedem Gewerbegebiete die bestehende Einwirkung, welche von den ausländischen Weltausstellungen der Weltausstellungen ausgegangen ist. Die Pariser haben das Empfangene selbstständig verarbeitet und haben dadurch ihre Fruchtbarkeit und Fröhlichkeit, ihren Fortschritt zum Schöpfen neuer Muster und Waaren gewonnen gewahrt und bereichert. Durch die ungewöhnlichen Leistungen, welche die anderen Hauptstädte auf dem Gebiete des Kunsthandwerkes und des guten Geschmacks seit zwanzig Jahren gemacht haben, wird die maßgebende Stellung der Stadt Paris auf diesen Gebieten immer mehr in Frage gestellt. Wenn Paris trotzdem in den meisten Fachern noch einen Vortritt behauptet, wenn seine Modeherrschaft noch fast unbefristet dauert, so hat es dies zum größten Theil seinen Weltausstellungen zu danken.

Daß diese anregende und fruchtbringende Wirksamkeit der Weltausstellungen sich nicht auf das Volk beschränkt, welches dieselben veranstaltet, zeigt das Beispiel Englands. Hier hat die Theilnahme an den Weltausstellungen eine Umwandlung und Läuterung des Geschmacks, einen Aufschwung aller Kunstgewerbe hervorgerufen, welchen man vor 40 Jahren für unmöglich gehalten hätte. Wer die kunstgewerblichen Erzeugnisse Englands auf der Londoner Weltausstellung von 1851 und auf der ersten Pariser Ausstellung 1855 gesehen hat und sie mit den auf den Weltausstellungen von 1867, 1873 und 1889 ausgestellten Produkten vergleicht, vermag kaum zu glauben, daß sie von demselben Volke herrühren. Die Annäherung ist geradezu verblüffend, besonders da die Engländer trotz aller Fortschritte in ihren Erzeugnissen viel von ihrer nationalen Eigenart bewahrt haben. Die Engländer waren 1851 tief besüßigt durch die Geschmackslosigkeit, Steifheit und Einseitigkeit ihrer Erzeugnisse, und sie trübten den besten Entschluß, daß es anders werden müsse. Schon auf der ersten Weltausstellung (1855) waren kleine Fortschritte des englischen Kunstgewerbes zu bemerken. Seitdem aber ist England mit Niemanden mithalten vorwärts gegangen. Es gründete in seinem South-Kenington-Museum die großartigste kunstgewerbliche Anstalt der Welt, außerdem viele kleinere Sammlungen, eine Menge kunstgewerbliche Lehrstätten und Zeichenschulen und zog Künstler und Kunsthandwerker aus Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland heran. So haben die auf den Weltausstellungen empfangenen Eindrücke in England ganz besonders fruchtbar gewirkt.

Für Deutschland und Oesterreich haben die Wiener Weltausstellung von 1873 und die Berliner Ausstellung von 1879, welche allerdings keine Weltausstellung war, eine ähnliche Wirkung gehabt wie die erste Pariser Ausstellung für England. Besonders in Berlin ist ein großer Aufschwung des Kunstgewerbes durch diese Ausstellungen hervorgerufen worden. Dies hat denn auch mehrfach zu der Veranlassung gegeben, den Plan einer in Berlin zu veranstaltenden Weltausstellung endlich zu erwägen. Außer den oben angeführten Vorteilen, welche jede Weltausstellung mit sich bringt, sprechen noch verschiedene besondere Gründe gerade für eine Berliner Weltausstellung. In Paris glaubt man, wie die wiederholte Veranstaltung von Weltausstellungen beweist, dieselben für die Hebung des Fremdenverkehrs und die Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht entbehren zu können. Und dabei ist Paris schon seit mehreren Jahrhunderten der Schauplatz eines großartigen Fremdenverkehrs; es hat lange Zeit hindurch auf dem Gebiete der seinen Sitten und des guten Geschmacks eine so vollständige Herrschaft über alle Völker ausgeübt, daß dieselben sogar jetzt, wo das Nationalitätsbewußtsein auf jedem Gebiete mächtig zur Geltung gekommen ist, sich nur allmählich von dieser Herrschaft zu emancipiren vermögen. Berlin ist dagegen erst seit etwa 150 Jahren eine Großstadt, erst seit 1870 eine Weltstadt. Sein Fremdenverkehr von jährlich 360 bis 400 000 Personen steht noch weit hinter dem von Paris zurück. Deshalb fehlt es in Berlin noch viel zu sehr an der nötigen Anregung von außen. Wenn trotzdem der Geschmack bei weitem nicht so einseitig und das Kunsthandwerk weiter entwickelt ist, als man vielleicht erwarten

könnte, so beweist das nur, wieviel eine Berliner Weltausstellung zur Hebung der Gewerthätigkeit auf so günstigem Boden leisten könnte. Und noch mehr vermöchte eine solche Ausstellung.

Wie Berlin erst seit 1870 Weltstadt ist, so ist Deutschland erst seit demselben Jahre ein nationaler Einheitsstaat. Die traurige Spaltung, unter welcher Deutschland jahrhundertlang zu leben geübt hat, ist schuld daran, daß viele der besten Erzeugnisse deutschen Gewerbetheiles noch heute unter fremder Flagge, unter englischen und französischen Namen und Marken, auf dem Weltmarkt gebracht werden. Es giebt ganze Betriebszweige, z. B. die Nadel-fabrikation, welche den größten Theil ihrer Producte nach England verkaufen, von wo die letzteren mit einer Preiserhöhung von 30—35 pCt. wieder nach Deutschland eingeführt werden. Durch eine große Ausstellung in Berlin würde vor dem In- und dem Auslande in unüberlegbarer Weise dargeboten werden, welche Waaren Deutschland selbst erzeugt. Es könnte dann der für den geschäftlichen Ruf Deutschlands so nachtheilige Unlust mit den ausländischen Marken und Bezeichnungen endlich bekämpft und scharf sehr bald völlig ausgerottet werden. Dagegen aber, daß das Ausland sich daran gewöhnte, deutsche Waaren mit deutschen Marken anzunehmen, würde das Selbstgefühl unserer Fabrikanten und Kunsthandwerker gehoben, sie würden angepörrt werden, ihren Ruf durch immer bessere Erzeugnisse zu erhöhen. Ihr Streben würde neue Maßstäbe erhalten durch das Bewußtsein der eigenen, nicht mehr durch fremde Namen und Marken umgangenen Verantwortung. „Selbst ist der Mann.“ So sollte über dem Eingange der ersten Berliner Weltausstellung geschrieben stehen.

Politische und Tages-Chronik.

Halle, 24. August. Nachdem durch die preussischen Gesetze vom 20. Mai 1882 und 28. März 1883 die staatliche Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten im Allgemeinen abschließend geordnet ist, sind durch den diesjährigen Staatsgesehäftsstat auch für eine anderweitige Regelung der Wittwen- und Waisenerhältnisse der Universitätsprofessoren die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. Eine einfache Ausdehnung jener Gesetze auf diese Klasse von Beamten war schon aus dem Grunde nicht möglich, weil die Dienstverhältnisse derselben andersartige sind, als diejenigen der sonstigen unmittelbaren Staatsbeamten, und sie nicht, wie diese, der Pensionierung unterliegen. Ueberdies lag die Rücksicht auf die bei den einzelnen Universitäten schon vorhandenen — korporativen und unter sich sehr verschieden gestalteten — Wittwenkassen, welche für die in Aussicht genommene Erweiterung der staatlichen Fürsorge die Unterlage bilden mußten, eine einheitliche gesetzliche Regelung der Angelegenheit überhaupt nicht thunlich erscheinen. Die Neuordnung konnte deshalb angemessener Weise nur in der Art erfolgen, daß die bestehenden Universitäts-Wittwenkassen durch freien Beschluß der Mitglieder, soweit möglich, gleichmäßig organisiert und durch Staatszuschüsse in den Stand gesetzt wurden, den Hinterbliebenen ihrer Mitglieder die erforderlichen Wittwen- und Waisengelder zu gewähren.

Nachdem die Grundzüge der Neugestaltung durch eine Allerhöchste Ordre festgestellt waren, ist demgemäß bei den einzelnen Universitäten eine umfassende Revision der bestehenden Wittwenkassenstatuten in Angriff genommen. Für die Universität Berlin ist dieselbe nunmehr beendet; die neuen Statuten der hiesigen Professoren-Wittwen- und Waisen-Versorgungskasse sind am 26. v. M. von dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten genehmigt worden. Auch für die übrigen Universitäten ist der Abschluß der bezüglichen Arbeiten binnen Kurzem und jedenfalls unmittelbar nach dem Ende der Universitätsferien zu erwarten.

Die Wittwen- und Waisengelder, welche die Universitätswittwenkassen nach den neuen Statuten an die Hinterbliebenen ihrer Mitglieder zu zahlen haben, sind auskömmlich und in gleich günstiger Weise wie für die anderen unmittelbaren Staatsbeamten bemessen. Die Sätze sind für alle Universitäten einheitlich festgestellt. Beiträge werden von den Mitgliedern nicht erhoben. Gegenüber der bisherigen Lage der Universitätsprofessoren bedeutet dies einen großen Fortschritt. Die bisher von den Kassen gewährten Wittwen- und Waisengelder waren gänzlich unzureichend. Der Anspruch darauf war überall von der fortlaufenden Entrichtung hoher Beiträge abhängig. Die bestehende Verschiedenheit zwischen den einzelnen Universitäten fiel überdies bei Berechnungen von Professoren vielfach hindernd ins Gewicht. Durch die Erhaltung der bestehenden Wittwenkassen sind die historisch gegebenen Ver-

Restausverkauf meines Waarenlagers,

bestehend in **Tuchen, Buckskins, Regenmäntel- u. Ueberzieherstoffen, leinenen Taschentüchern, Plüsch, Sammeten, Gardinen, Läuferzeugen u. s. w.**

Da am 1. October cr. mein Geschäftslokal behufs Uebergabe an die Stadt geräumt sein muß, ermäßige ich von heute ab die Preise sämtlicher noch auf Lager befindlichen Artikel abermals um **25%**.

Louis Sachs, Grosse Ulrichstrasse Nr. 24.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wegen Ausführung von Gas-Abregungsarbeiten wird die **gr. Ulrichstraße** zwischen Dachrigasse und Kaulenberg von **Montag den 26. d. Mts. ab** auf 8 Tage für den Fahr- und Reitverkehr **gesperrt**.

Halle a. S., den 24. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Stetsbrief.

Der zu Altendorf bei Chemnitz am 17. November 1860 geborene **Zimmermann Friedrich Ernst Hofmann**, zuletzt hier anhaltig, hat seine Familie in hülftloser Lage verlassen und sich in die Fremde begeben.

Es wird um gefällige Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthalts der p. Hofmann hierdurch ersucht.

Signalement: Größe: 1,65—1,68 m, Haar: blond, Stirn: frei, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase und Mund: gewöhnlich, Bart: blonder Schnurrbart, Zähne: gesund, Gesichtsbildung: länglich, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: unterlegt, Sprache: ländlicher Dialekt. Bekleider war derselbe mit englischleberner Hose, grauem Jaquet nebst dergleichen Weste, braunem Filzhut, rindlebernen Stiefeln, buntestreiftes Barckenhemd. Besondere Kennzeichen: auf dem einen Arm Zimmerhandwerkzeug eingebrannt.

Halle a. S., den 21. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Anstalt werden folgende Arbeitskräfte nach Ablauf der bezüglichen Verträge frei und zwar: am 1. Januar t. Zs. ungefähr 30 Zuchttausgangsgefangene, welche bisher mit Dintenleben und Druden, am 1. April t. Zs. ungefähr 45 Zuchttausgangsgefangene, welche bisher mit Holzschuh- und Albummacherei sowie mit Lederarbeiten, zu demselben Zeitpunkt ungefähr 70 Zuchttausgangsgefangene, welche bisher mit Cigarrenmacherei, zu demselben Zeitpunkt ungefähr 25 Zuchttausgangsgefangene, welche bisher mit Anfertigung von Hobelstein, Gardinenhängen und Gardinenhaltern, zu demselben Zeitpunkt ungefähr 55 Zuchttausgangsgefangene, welche bisher mit Möbelstuhlerei, zu demselben Zeitpunkt ungefähr 38 Zuchttausgangsgefangene, welche bisher mit Drahtwaarenfabrikation beschäftigt worden sind.

Diese Arbeitskräfte sollen von Neuem zu gleicher oder ähnlicher für Strafanstalten geeigneter Arbeit verbunden werden. An Kautions ist mindestens ein Beitrag in ungefährender Höhe des dreimonatlichen Arbeitslohnes zu stellen.

Unternehmer haben ihre Angebote schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Gefangenen-Arbeitskräfte“ versehen, bis zu dem am **28. September d. Zs. Vormittags 10 Uhr** im Directorial-Geschäftszimmer der Strafanstalt andernorts Bedingungenstermin einzuliefern, in welchem in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Eröffnung der eingegangenen Angebote stattfinden wird.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Directorial-Geschäftszimmer eingesehen, auch Abschriften davon gegen Einzahlung von 1 Mark frei bezogen werden.
Halle a. S., den 25. August 1889.

Königliche Direction der Strafanstalt.

Da zum 1. October d. Zs. die Beföstigung in dem hiesigen Hospital St. Cyriaci et Antonii nebst der damit verbundenen Siedehausstation und dem Kinderasyl in städtische Selbstverwaltung übernommen wird, soll für die Zeit vom 1. October d. Zs. bis 1. April 1890 die Lieferung der für die Beföstigung erforderlichen **Fleischwaaren** an den Mindestfordernden vergeben werden.

Im Durchschnitt sind jährlich verbraucht worden: 40 Ctr. Rindfleisch, 30 Ctr. Kalbfleisch, 15 Ctr. Hammelfleisch, 20 Ctr. Schweinefleisch, 8 Ctr. Schmeer, 5 Ctr. Rindertalg, 2 1/2 Ctr. Speck, 3 Ctr. gemiegtes Fleisch (halb Schweine halb Rindfleisch), 4 Ctr. Bratwurst, 1 Ctr. 20 Pfd. Rothwurst, 400 Stück Rindwürste.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Magistrats-Registratur A. einzusehen. Offerten mit Preisangabe für jede der vorbezeichneten Fleischwaaren sind bis zum 10. September d. Zs. in der Magistrats-Registratur A. versiegelt einzureichen.

Halle a. S., den 21. August 1889.

Der Hospitalvorstand.

Da zum 1. October d. Zs. die Beföstigung in dem hiesigen Hospital St. Cyriaci et Antonii nebst der damit verbundenen Siedehausstation und dem Kinderasyl in städtische Selbstverwaltung übernommen wird, soll für die Zeit vom 1. October d. Zs. bis 1. April 1890 die Lieferung der für die Beföstigung erforderlichen **Wadwaaren** an den Mindestfordernden vergeben werden.

Im Durchschnitt sind jährlich verbraucht worden: 325 Ctr. Brod, 2 Ctr. 50 Pfd. Kuchen, 14600 Stück Reihengemmen.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Magistrats-Registratur A. einzusehen. Offerten mit Preisangabe und Probe sind bis zum 10. September d. Zs. in der Magistrats-Registratur A. versiegelt einzureichen.

Halle a. S., den 21. August 1889.

Der Hospitalvorstand.

Da zum 1. October d. Zs. die Beföstigung in dem hiesigen Hospital St. Cyriaci et Antonii nebst der damit verbundenen Siedehausstation und dem Kinderasyl in städtische Selbstverwaltung übernommen wird, soll für die Zeit vom 1. October d. Zs. bis 1. April 1890 die Lieferung der für die Beföstigung erforderlichen nachbenannten **Victoria- und sonstigen Verbrauchs-Gegenstände:**

Reis,	jährlicher Durchschnittsverbrauch	8 Ctr.
Hirse,	"	3 "
Graupen	"	4 "
Gries	"	6 "
Mudeln	"	4 "
gewöhnliche Erbsen	"	5 "
grüne	"	1 "
geschälte	"	2 "
Bohnen	"	3 "
Linien	"	4 "
Kochbutter	"	5 "
Tischbutter	"	4284 Stück,
Tabak	"	200 Ctr.
Kartoffeln	"	"
Weizenmehl	"	25 "
Kaffee	"	5 "
Eier	"	30 Schod,
Salz	"	12 Ctr.
Fleischtract	"	12 Büchsen,
Sauerstoff	"	1 Dchost,
Essig	"	1 "
fette Milch	"	5100 Liter,
magere Milch	"	7600 "
harter Zucker	"	250 Pfund,
flarer Zucker	"	12 Ctr.,
Chokoladenmehl	"	1 "
gebundene Pfäumen	"	2 "
Gelatinen	"	14 "
harte Seifen	"	3 "
Soda	"	2 "

im Ganzen oder getheilt an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind in der Magistrats-Registratur A. einzusehen. Offerten mit Preisangabe und Proben sind bis zum 10. September d. Zs. in der Magistrats-Registratur A. versiegelt einzureichen.

Halle a. S., den 21. August 1889.

Der Hospitalvorstand.

Im städtischen Hospital sind zum 1. October d. Zs. anzustellen: ein unverheirateter Hausmann, eine Hausmagd, welche das Reinigen der Zimmer, Flure u. zu befragen hat, zwei Küchensmädchen.

Bewerber haben sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse zu melden bei dem Herrn Stadtverordneten Kaufmann **Louis Sachs**, große Ulrichstraße 24.

Halle a. S., den 17. August 1889.

Der Hospitalvorstand.

Haus-Abbruch.

Al. Märkerstraße 9, vis-a-vis vom „goldenen Löwen“, sind Thüren, Fenster, Bretter, Baum und Brennholz in Fuhren und einzeln billig zu verkaufen.

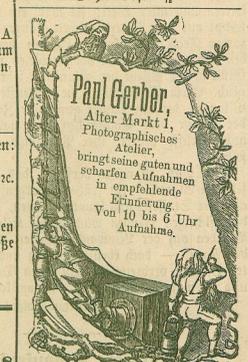
Reines Roggenbrod

(Sandbrod) empfiehlt **Alb. Eichhorn, Breitestr. 18**. Eine Parthe **Wiener-Stühle** billig zu verkaufen. **Mansfelderstraße 56.**

Für Wiederverkäufer:

- Schiefer tafeln!
- Hartholz tafeln!
- Schiefer stühle!
- bleistifte!
- Federhalter!
- Stahlfedern!
- Schreibebücher!
- Gratulationskarten!
- Gummisaujer!
- Bathenbriefe!
- Spiegel!
- Staub- und Friir-Kämme!
- Kinderpistolen
- in allen Größen!
- Zündspiegel
- in Streifen und Schachteln!
- Billigste Bezugsquelle
- 39. Albin Hentze, 39.**
- Schmeerstraße.

Billigster Bezug von Düten
in gran, halbweiß I. und II., braun, roth und blan schon in 5 Pfundpackung zu billigen Centnerpreisen.
Cigarrenbentel
zu sehr billigen Preisen bei **39. Albin Hentze, 39.**
Schmeerstraße.



Paul Garber, Alter Markt 1, Photographisches Atelier, bringt seine guten und scharfen Aufnahmen in empfehlender Erinnerung. Von 10 bis 8 Uhr Aufnahme.

S. niedl. Hunde verk. Mühlg. 2. Für den Inhaber selbst verantwortl. B auf Seuff in Halle. Hierzu 2 Beilagen.

Verlag und Druck von H. Rietischmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.